

Macht des Bösen, die zu brechen ihm der moralische Halt, die Hilfe eines guten Gewissens fehlte.

Länger noch als acht Tage verweilte Karasek in unschlüssigem Zaudern über Feststellung eines bestimmten künftigen Lebensplanes in der Gegend von Zwickau, Böhmisches-Leipa und Haida. In letzterem Städtchen führte ihn der Zufall mit dem vor Jahren in Kreibitz getroffenen reichen Glashändler aus Steinschönau zusammen, der nach einigen, bei gemeinsamem Mittagmahl im Gasthose zwischen ihnen gewechselten Worten die Frage an ihn richtete, ob nicht beide schon irgendwo Bekanntschaft gemacht hätten. Wo und wann es geschehen, sei ihm nicht mehr erinnerlich, aber noch deutlich könne er sich eines jungen Mannes entsinnen, der ihm ähnlich gesehen, wenngleich das Bäuchlein seines Tischgenossen damals kaum noch einen Anfang von der heutigen Rundung gezeigt habe.

„Sie irren nicht, lieber Herr,“ antwortete unbefangenen Karasek. „Es führte mich eines Tages im Winter, es können wohl fünf Jahre her sein, ein Geschäft nach Kreibitz und dort war es, wie auch ich jetzt beim Hören Ihrer Stimme mich erinnere, wo wir uns im Gasthose getroffen haben.“

„So wird es gewesen sein,“ erwiderte beistimmend der Andere. „Und wohin führt Sie, wenn ich mir die Frage erlauben darf, heute Ihr Weg?“

„Nach Bensen zunächst, dann vielleicht auch nach Teitschen, wenn nicht schon in Bensen mein Geschäft Abschluß findet,“ war die Antwort.

„Dann könnte ich Ihnen eine bequeme Gelegenheit zum Mitfahren bis Böhmisches-Kamnitz bieten, wenn anders Ihnen meine Gesellschaft nicht unerwünscht käme.“

„O, mit Dank nehme ich Ihr gütiges Anerbieten an und bitte nur zu bestimmen, zu welcher Zeit ich mich bereit halten soll, Ihre Güte in Anspruch zu nehmen,“ gab Karasek in verbindlichstem Tone zur Antwort.

„Dann, wenn nichts Sie hier noch behindert, kann die Abfahrt sofort nach dem Essen geschehen,“ erwiderte Jener. „Wendelin!“ wandte er sich dem eintretenden Hausknechte zu, „wenn das Pferd fertig ist, kannst Du einspannen!“

Ahnungslos hob der reiche Mann eine Viertelstunde später eine schwergesüllte lederne Geldkase, wie sie damals zum Transport von klingendem Geld auf Reisen in Gebrauch waren, in den einfachen Wagen, lud dann den herantretenden Karasek zum Aufsitzen ein und lenkte sein flottes Pferd den Berg hinan nach Pargen zu, um nach kurzem Verweilen in seinem Hause zu Steinschönau mit dem berühmtesten Räuberhauptmann an seiner Seite die weitere Fahrt nach Böhmisches-Kamnitz fortzusetzen.

Wohl regte sich das zur Gewohnheit gewordene Raubgelüst in der Brust Karaseks, als er dem heimgekehrten Hausherrn die schwere Geldkase in die Bohnstube trug, während dieser dem herbeieilenden Knecht einige Befehle gab, wohl hatte er mit geübtem Spitzbubenblick rasch erkannt, daß die in einem einfachen Spind eingeschobene Geldkase keineswegs einen diebesfähigeren Aufenthaltsort hatte. Auch war in unverdächtigster Weise, nichts destoweniger aber mit

dem erfahrenen Auge eines ausgelernten Einbrechers die Zimmereinrichtung, wie auch die Lage des Hauses in wenigen Augenblicken seinem Gedächtniß eingepägt worden, aber, zu seiner Ehre muß es gesagt werden, der Gedanke, den bejahrten, freundlichen Herrn zu berauben, kam ihm nicht in den Sinn, wenigstens nicht, so lange derselbe vertrauensvoll an seiner Seite den Weg von Haida bis Böhmisches-Kamnitz hinfuhr.

Ob später, wenn ihn nicht schon wenige Wochen darauf sein Geschick ereilt hätte, er sich noch des gefüllten Geldspindes in Steinschönau erinnert haben würde, wer vermag es zu sagen? Unter Dankagung für gewährte Fahrt und angenehme Unterhaltung verabschiedete sich Karasek in Böhmisches-Kamnitz von dem freundlichen Herrn, um noch an demselben Tage nach Bensen zu kommen. Gesprächsweise hatte er angegeben, daß er seit länger als Jahresfrist einen Handel mit Braugerste betreibe, der ihn zuweilen von Gabel nach Bensen führe. Auf dieses hin wurde ihm beim Abschied noch die Einladung, auf solchen Reisen an Steinschönau nicht vorüberzugehen, sondern gelegentlich bei ihm vorzusprechen; es habe ihn gefreut, die ehemalige Bekanntschaft heute auf angenehme Art erneuert zu haben.

Wie ganz anders würde der ehrenwerthe Mann sich über seinen Fahrgast geäußert haben, wenn ihm dessen eigentliches Gewerbe bekannt gewesen?

Fast schien es, als scheue Karasek die Rückkehr ins böhmische Dörfel, denn zweck- und ziellos verfolgte er wirklich den Weg nach Bensen. Erst dort, woselbst er übernachtete, kam er zu dem Entschlusse, mit nächstem Morgen die Heimkehr anzutreten. Ein Grund für das längere Umherschweifen mochte vielleicht in dem Wunsche liegen, eine ihm zusagende Vertlichkeit aufzufinden, wo er mit seiner Magdalene eine Häuslichkeit gründen könne, wenn — ja wenn die letzte Räuberarbeit beim alten Glathe vollbracht sei.

18. Kapitel.

Die Ernte ist reif, es naht der Schnitter, sie zu mähen.

Die allerorts zum Tagesgespräch gewordene Unsicherheit der Gegend, mehr aber jedenfalls das von Woche zu Woche an Dreistigkeit zunehmende Wildschützenwesen in den herrschaftlichen Forsten von Hainewalde, bewogen den gegen Ostern des Jahres 1800 von seinen Reisen zurückgekehrten Besitzer der Herrschaft, Herrn v. Rhaw, zu ernstern Schutzmaßregeln.

Eng befreundet mit dem General von Gersdorf, hielt es nicht schwer, durch Vermittelung dieses einflußreichen Mannes ein Militär-Kommando auf längere Zeit bewilligt zu erhalten. In jener Zeit war der Schutz herrschaftlichen Wildstandes Gegenstand ganz besonderer Fürsorge von Regierung und Behörden, weit mehr als diese Fürsorge sich auf Schutz des Eigenthums in den Wohnungen friedlicher, fleißiger Bewohner des Landes gegen Räuber und Spitzbuben erstreckte.